

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeiten-Abstände. Offerten zeichnen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

17

Freitag, den 21. Januar 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Hend Bekämpfung verschleierter, nicht genehmigter Kollekte.

Alle gemeinnützigen Vereine, wie Samariter-Frauen-, Kinderbewahranstalten und dergl. suchen die ersten Geldmittel aus milden Gaben der Bevölkerung zu beschaffen. Da ihnen das offene Kollektieren meist nicht zu werden kann, erstreben sie ihr Ziel auf Umwegen. Sachlage wissen Händler mit minderwertigen Waren, in Bildern, Wandspiegeln, Gegenstände eines ganz unbedeutenden Wertes, an die Vereine zu verkaufen. Diese Vereine zu erlangen und mit diesen Hilfsmitteln ihr Geschäft zu beleben, indem sie in den Käufern einen Gewinn erzielen, es handelt sich um ein Verbrechen, und das Unternehmen arbeitet nur zum Besten der Vereine.

Reisenden führen meistens einen Wandergewerbe- und ein sogenanntes Einzeichnungsbuch mit sich, das von der Behörde genehmigt ist. Hausbesitzer, die diese Bücher besitzen, sind verpflichtet, diese Bücher zu zeigen. Wenn ein Reisender ein solches Buch nicht vorzeigen kann, ist dies ein Verbrechen. Die Reisenden sind verpflichtet, diese Bücher zu zeigen. Wenn ein Reisender ein solches Buch nicht vorzeigen kann, ist dies ein Verbrechen. Die Reisenden sind verpflichtet, diese Bücher zu zeigen. Wenn ein Reisender ein solches Buch nicht vorzeigen kann, ist dies ein Verbrechen.

Reisenden führen meistens einen Wandergewerbe- und ein sogenanntes Einzeichnungsbuch mit sich, das von der Behörde genehmigt ist. Hausbesitzer, die diese Bücher besitzen, sind verpflichtet, diese Bücher zu zeigen. Wenn ein Reisender ein solches Buch nicht vorzeigen kann, ist dies ein Verbrechen. Die Reisenden sind verpflichtet, diese Bücher zu zeigen. Wenn ein Reisender ein solches Buch nicht vorzeigen kann, ist dies ein Verbrechen.

Reisenden führen meistens einen Wandergewerbe- und ein sogenanntes Einzeichnungsbuch mit sich, das von der Behörde genehmigt ist. Hausbesitzer, die diese Bücher besitzen, sind verpflichtet, diese Bücher zu zeigen. Wenn ein Reisender ein solches Buch nicht vorzeigen kann, ist dies ein Verbrechen. Die Reisenden sind verpflichtet, diese Bücher zu zeigen. Wenn ein Reisender ein solches Buch nicht vorzeigen kann, ist dies ein Verbrechen.

Der Regierungspräsident: J. B. Gitzel.

Bekanntmachung

Herr Staatskommissar für die Regelung der Kriegspostspflege in Preußen hat dem Deutschen für Kinderhilfe E. B. in Berlin unter Vorbehaltigen Widerruf zu eigenen Gunsten den Betrieb von 10 Postkarten, das Stück für 0,10 M. bis zum 31. 1916 innerhalb Preußens unter folgenden Bedingungen

jeder Postkarte muß auf der ersten Seite oben links Verkaufspreis in Höhe von 0,10 M.,

Anteil des dem Wohlfahrtszweck zufließenden Betrages in Höhe von 0,03 M.,

genaue Bezeichnung des in Betracht kommenden Wohlfahrtszweckes: Deutscher Verein für Kinderhilfe E. B., vermerkt sein.

Betrieb der Postkarten von Haus zu Haus und in darf nur unter Mitführung von Verkaufslisten, in der Verkauf mit Listenliste eingetragen ist und nur Personen erfolgen, die der Ortspolizeibehörde namhaft sind. Auch die sonst noch mit dem Betriebe beauftragten Personen sind der Ortspolizeibehörde namhaft zu machen. Die Mitführung eines ortspolizeilich ausgestellten Ausweises vorschreiben. Für den Landespolizeipräsidenten ist dies angeordnet. Am Kopfe des Werbes, auf oder in der Verkaufsliste oder auf der ersten Seite des Umschlages ist in großen und deutlichen Buchstaben der Name anzunehmen: Der Verkäufer ist die von Beträgen über den Verkaufspreis hinaus (Umsatz) streng untersagt. Auf letzteres Verbot sind die Reisenden aufmerksam zu machen. Es wird aus- auf § 3 der Bundesratsverordnung vom 22. Juli 1915 hingewiesen. Auf Erfordern sind die Abrechnung und Verlagen hierzu, zu denen auch die Verkaufslisten ge- jederzeit vorzulegen.

Ablauf der oben genannten Erlaubnisfrist ist der einzustellen, falls nicht eine erneut zu beantragende Erlaubnis erteilt ist.

Dillenburg, den 17. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Herr Minister des Innern hat sich in einem Er- am 30. November 1915 III 1949 über die Auslegung 10 der Preussischen Ausführungsbestimmungen zur Bundesratsverordnung vom 22. Juli v. 1915 betreffend Rege- Kriegswohlfahrtsspflege (R.-G.-Bl. S. 449) wie

ausgesprochen: ein darin gesagt ist, die Behörde hat zu prüfen, ob diese Personen zugelassen sind, so bezieht sich dies

lediglich auf die Prüfung der Frage, ob etwa die ange- meldeten Personen wegen Unzuverlässigkeit oder sonstiger Eigenschaften, die sie zu Sammlungen von Haus zu Haus oder an öffentlichen Orten ungeeignet erscheinen lassen, aus- geschlossen sind. Dagegen gibt die Bestimmung der Ortspolizeibehörde nicht die Befugnis, an sich einwandfreie Per- sonen zurückzuweisen, weil nach den örtlichen Verhältnissen eine Beschränkung zur Verminderung der Belästigung des Publikums oder im Interesse anderer Sammlungen pp. wünschenswert erscheint. Insbesondere kann auch kein Zwang dahin ausgeübt werden, daß von der zuständigen Stelle auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. Juli v. 1915 erlaubte Sammlungen und Wohlfahrtsvertriebe auf die Bestellung eigener Beauftragter verzichtet und ihre Auf- träge Personen erteilt, die bereits für andere Sammlun- gen oder Vertriebe tätig sind.

Die Ortspolizeibehörden werden auf die genaue Be- achtung dieser Grundsätze hingewiesen.

Dillenburg, den 17. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Diejenigen Herren Bürgermeister,

welche den Betrag für das bezogene Heftchen „Ratgeber für die Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer“ noch nicht ein- gefandt haben, werden hierdurch aufgefordert, den Betrag binnen 3 Tagen porto- und bestellgeldfrei einzusenden.

Dillenburg, den 19. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Italien zerrt an der Leine.

Nach der Unterwerfung Montenegros gibt es nur eine politische Frage von entscheidender Bedeutung: Was wird Italien tun? Seit Tagen und Wochen nehmen die Be- ratungen des Königs mit seinen Ministern und den Bot- schaftern Frankreichs, Englands, Russlands kein Ende. Gestern ist Viktor Emanuel in Tarent, um mit dem Prinzen Mirko von Montenegro zu sprechen. Wollte er von dem Sohne Niklas er- fahren, wie man am besten um den Londoner Ver- trag herumkommt, der den Bundesgenossen Englands Sonderfriedensschlüsse verbietet und unter dessen denkbar- dicken Artikel ein neuerdings auch der Name Sonninos prangt? Warum auch ist man so kurz vor der dämmernden Erkenntnis auf die englische List hereingefallen! Ein Gefühl unendlicher Neugier wächst in unseren Kreisen Italiens heran. Schon Ende November v. 1915, ehe noch Montenegro in die große Klemme kam, fand es der Corriere della Sera in einem spalten- langen Aufsatz durchaus begreiflich, daß „viele, vom besten Willen befehlte Männer anfangen, an dem guten Ausgang des Krieges zu verzweifeln. Rußland ist unter die deut- schen Räder gekommen. Nun müssen wir uns endlich zur Einigkeit aufstellen. Vermögen wir unsere Unfähigkeit dazu nicht zu überwinden, so wird es unser Untergang sein, und es wäre dann besser, vom Kriege abzusehen.“

Weiße der Himmel, aus welchem Grunde der Jenseit jenen Alarmartikel durchschlüpfen ließ. Heute, nachdem auch Serbien und Montenegro unter die Räder gekommen sind, ist die ganze italienische Presse voll von solchen Verzweiflungsrufen, und der Jenseit, wollte er da verbieten und streichen, wüßte gar nicht, wo er anfangen sollte. Heute schreiben die „Idea Nazionale“, „Messaggero“, „Tribuna“, „Secolo“ und wie sie alle heißen, genau dasselbe. Also nicht etwa nur der kriegsfeindliche Sozialis- mus von der Richtung des Abanti stößt in das Horn der Befinnung, sondern in der ganzen nationalen und demo- kratischen Presse Italiens hat sich ein Sturm der Entrüstung gegen das Kabinett Salandra-Sonnino, das Ministerium des Krieges, erhoben. Da helfen alle Wackelteller und Wider- rufe der Konsula nichts. Die öffentliche Meinung Ita- liens ist umgeschlagen. Das Volk kommt zu Wort und verlangt den Kopf Salandra-Johannas. Das Ministe- rium soll entweder durch Eintritt in weiteren radikalen Elementen umgewandelt oder am liebsten durch ein ganz neues, vorwiegend aus radikalen, reform-sozialistischen und republikanischen Elementen zusammengefasst werden. Uns kann es ja gleichgültig sein, was bei diesem Durcheinander schließ- lich herauskommt. Wir nehmen es lediglich als deutsches Zeichen der Zerlegung und als Beweis tiefer Neugier, die gern ungeheuren machen möchte, was im Verfolg des „heiligen Egoismus“ alles geschieht. Mit wahrer Todesangst fordert die römische Presse die Zurücknahme der italienischen Truppen aus Durazzo und Salona. Denn diese Illusionen und Eroberungsarmee ist nicht nur vollständig nutzlos geworden, sie ist auch aufs höchste gefährdet. Jeden Tag können die Oester- reicher, die den Italienern nahmen, aber Stutari, Dibra und Elbasan daherbrausen. Sie brauchen ihre „strategische Waldstreifung“, die jetzt zur Säuberung Montenegros unter- nommen wird, nur ein wenig auf Albanien ausdehnen und die letzten Kugelmacher, die da im Trüben zu fischen hoffen, werden im eigenen Netz gefangen und als gute Beute nach Wien gebracht. Und das wird geschehen sein, ehe man sich im „eroberten“ Korfu befindet, daß man doch zur Hilfeleistung verpflichtet sei. Auch von der griechischen Grenze her können die in Albanien eingedrungenen Italiener angegriffen werden. Das Mißtrauen der Griechen gegen alles, was zum Vierverband gehört, erstreckt sich auch mit vollem Recht gegen Italien. Griechenland beansprucht das Gebiet Berat-Dibra für sich, und Italien hat wiederholt Miene gemacht, seine „Hilfsaktion“ für Serbien und Montenegro auch auf dieses Gebiet auszudehnen. Jetzt, wo Oesterreich auf dem westlichen Balkan so gründlich aufzuräumen und nahe daran ist, den gereinigten Griechen über Albanien hinweg die Feuer- breche zu reichen, jetzt scheint es allerdings für die Ita-

liener die höchste Zeit zu sein, alle ihre adriatischen Hoff- nungen, einschließlich der albanischen, zu begraben.

„Alle unsere Truppen in Montenegro werden nun frei,“ verkündet die Wiener Neue Freie Presse in ihrer authenti- schen Meldung über die Waffenstreckung Montenegros. Man denkt dabei an jenes Bethmannsche Wort von den „neuen Schlägen“, zu denen die deutschen Truppen nach der Zurück- schlagung Russlands frei wurden und die dann auf Serbien niederfielen. Wer wird wohl jetzt die neuen Schläge mit dem österreichischen Stab bekommen? Verspürt man in Italien schon ein Zucken? Merkt man, daß man an die Reihe kommt? Anders läßt sich die merkwürdige Unruhe, die fieberhafte Be- wegung der leitenden Stellen nicht erklären. Italien zerrt an der Leine, mit der es an den Vierverband an- geschlossen ist. Sein Glück, wenn es ihm gelingt, sich noch rechtzeitig loszureißen, ehe das ganze Haus zusammen- stürzt.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Stellungen nördlich von Frelinghien wur- den gestern Abend von den Engländern unter Verlegung von Rauchbomben in einer Breite von einigen hundert Metern angegriffen. Der Feind wurde zurückgeworfen. Er hatte starke Verluste.

Feindliche Artillerie beschloß planmäßig die Kirche von Lens.

Ein englischer Kampfdoppeldecker mit zwei Maschinengewehren wurde bei Tourcoing von einem deut- schen Flugzeug aus einem feindlichen Geschwader herunter- geholt.

An der Yser zwang das Feuer unserer Ballonabwehr- geschütze ein feindliches Flugzeug zur Landung in der feind- lichen Linie. Das Flugzeug wurde sodann durch unser Ar- tilleriefeuer zerstört.

Die Militäranlagen in Ranch wurden gestern Nacht von uns mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Artillerie- und Vorpfeilengeplänkel an mehreren Stellen der Front.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 20. Jan. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Die neue Schlacht an der bessarabischen Grenze hat an Heftigkeit zugenommen. Außer den schon gestern gemeldeten Angriffen, die alle in die frühesten Morgenstunden fielen, hatten unsere Truppen, ihnen voran die Budapest-Honved-Division, bis in den Nachmittag hinein fast stündlich an verschiedenen Stel- len zwischen Toporow und Bojan jähle Anstürme über- legener Kräfte abzuwehren. Der Feind drang im Verlaufe der Kämpfe einigemal in unsere Schützengraben ein, wurde aber immer wieder in Handgemenge — einmal durch einen schnellen Gegenangriff der Honved-Regimenter Nr. 8 und Nr. 10 — unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Das Vor- gelände unserer Befestigungen ist mit russischen Leichen über- sät, im Gefechtsraum einzelner Bataillone wurden 800 bis 1000 gefallene Russen gezählt. Die anderen Fronten der Armee Pflanz-Baltin fanden den ganzen Tag hindurch unter russischem Geschützfeuer. Auch bei der nördlich anschließenden Front in Ostgalizien gab es kurzen Artilleriekampf.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine be- sonderen Ereignisse.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 20. Jan. (B.B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Amtlich wird gemeldet: Am 18. d. Mts. um 8 Uhr vormittags erschien ein feindliches aus 24 Kriegseinheiten bestehendes Geschwader vor Dedear- gatsch. Um 9.42 Uhr vormittags eröffneten die Schiffe das Feuer auf die Stadt und die umliegenden Höhen. Mittags war die Beschiesung beendet. Die Schiffe fuhrten auf die hohe See hinaus. Der Beschiesung fielen keine Menschenleben zum Opfer; nur vier Pferde wurden getötet. Am selben Tage kreuzte ein aus 16 Schiffen bestehendes feindliches Geschwader von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nach- mittags in der Bay von Porto Lagos. Um 1.05 Uhr begannen die feindlichen Schiffe, die um Porto Lagos gelegenen Höhen zu beschießen. Sie unterbrachen das Feuer erst um 5.30 Uhr nachmittags, worauf sie sich in der Richtung gegen die Insel Rhodos entfernten; es waren keine Opfer zu beklagen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 20. Jan. (T.B.) Das Hauptquar- tier teilt mit: Am Morgen des 18. Januar drangen ein feind- licher Monitor unter dem Schutz von sieben Minensuchern und einem Panzerschiff mit drei Torpedobooten in den Golf von Saros ein und eröffneten ein von den Fliegern geleitetes Feuer in der Richtung auf Gallipoli und auf andere Ziele. Unsere, in der Umgebung aufgestellten Batterien antwor- teten kräftig. Drei von unseren Geschossen trafen ein Panzer- schiff, welches sich mit dem Monitor entfernte. Am Nach- mittag eröffnete das gleiche Panzerschiff wieder das Feuer in derselben Richtung; unsere Batterien antworteten und

erzichten einen Treffer auf das Panzerdeck, der dort einen Brand hervorrief und das Schiff nötigte, sich zu entfernen. — An der Kaukasusfront dauerte die gestern wieder begonnene Schlacht bis zum Abend. Die vom Feinde unternommenen Einschließungsversuche scheiterten dank unseren Gegenmaßnahmen. — Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 20. Jan. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Kaukasusfront gestern keine wichtigen Vorgänge. Ein feindliches Kavallerie-Regiment, das gegen unsere Stellungen vorgehen wollte, mußte sich infolge unserer Gegenmaßnahmen zurückziehen. — An der Dardanellenfront warfen ein Kreuzer und ein Torpedoboot einige Geschosse auf die Umgebung von Tefke Burnu und Sedd-ül-Bahr. Unsere Artillerie erwiderte. Sonst nichts Neues.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 19. Jan. lautet: Südlich der Somme, im Abschnitt von Ribens, wurde ein feindliches Blüchhaus durch unser Feuer zerstört. Zwischen Solihons und Reims verursachten unsere Schützengrabengeschüsse ernsten Schaden an den feindlichen Werken in der Gegend von Alilles, westlich Craonne. In den Argonnen beschossen wir auf dem Marsch befindliche Truppen in der Gegend nördlich Courte-Chauffee. In Vothringen erzielte unser Feuer auf eine Gruppe von Deutschen bewohnter Häuser bei Mincourt, westlich Chateau-Salins das beste Ergebnis. Da in der Nacht vom 18. zum 19. Januar zwei deutsche Flugzeuge vier Bomben auf Ranch abgeworfen haben, stieg eines unserer Flugzeuggeschwader auf und bombardierte die Bahnhöfe von Reg und Arnabille. 22 Bomben wurden auf die Gebäude geworfen, die Schäden erlitten. — Belgischer Bericht: Das außerordentlich günstige Wetter verursachte auf beiden Seiten und auf der ganzen Front eine sehr lebhaftere Artillerie- und Bombenverschießart. Wir bekämpften mit Erfolg feindliche Batterien und zerstörten einen Transport südlich Dinuiben.

Der englische amtliche Bericht vom 19. Januar lautet: 18 unserer Flugzeuge griffen am 17. Januar das feindliche Vorratsdepot bei Vefars, nördlich Albert, an und richteten beträchtlichen Schaden an. Heute fanden 19 Luftkämpfe statt. In fünf davon wurden die feindlichen Maschinen heruntergeholt, in zwei Fällen gingen unsere Flugzeuge verloren. Der Feind sprengte am 18. Januar südlich Fricourt zwei Minen, ohne viel Schaden anzurichten. Wir bombardierten heute mit gutem Erfolg die feindlichen Aufgräben an verschiedenen Punkten. Eine Abteilung unserer Truppen überfiel im Dunkeln die Aufgräben des Feindes nördlich des Villages und brachte mehrere Gefangene zurück. Der Feind sprengte eine Mine bei der Hohenzollernschanze, eine andere vor unsern Aufgräben südlich Guinchy. Schaden wurde nicht angerichtet. Die feindliche Artillerie war nördwestlich Fromelles tätig. Delfisch Opern bei Frelinghien zwang unser Feuer ein feindliches Flugzeug zum Landen.

Der russische amtliche Bericht vom 19. Januar lautet: Westfront: An der Rigaer Front lebhaftere Flieger-tätigkeit der Deutschen. Feindliche Flugzeuge erschienen in der Gegend der unteren Düna, in Aurland, in der Nähe von Skotel (12 km. westlich von Friedrichstadt), und über Düna, wo sie Bomben abwarfen. Ein Versuch der Deutschen, bei Denebowden, flugabwehrs Friedrichstadt, die Düna zu erreichen, wurde leicht durch unser Feuer vereitelt. In der Nähe von Samman (11 km. südlich von Friedrichstadt), verwendeten die Deutschen giftige Gase. Auf der Dänaburger Front wurde das Artilleriefeuer in der Gegend Dannensfeld (14 km. nordwestlich Jakobstadt) verstärkt. Später versuchten die Deutschen hier zwei Angriffe, die jedesmal durch unser Feuer zurückgewiesen wurden. — Kaukasusfront: Die durch unseren heftigen unerwarteten Stoß gegen das Zentrum in Unordnung geratene türkische Armee, wurde aus ihren Stellungen, in langer Zeit ausgebauten Stellungen zwischen dem

Tortum-See und dem Scharian-Huß, nördlich von Melasgert, in einer Breite von mehr als 100 Werst hinausgeworfen und zieht sich nun auf die befestigte Stellung bei Erzerum zurück. An mehreren Stellen nahm der Rückzug den Charakter einer panikartigen Flucht an. Mehrere türkische Abteilungen wurden fast ganz vernichtet. Hunderte von Beiden bedecken den Weg unseres Vormarsches. An mehreren Stellen konnten wir bis an die heberschenden Höhen vorgehen und gruben uns, trotz heftiger Schneestürme, in den tiefen Schnee ein. Wir besetzten die Stadt Koeprukoi am Aras (50 Werst südlich Erzerum). Im Laufe des Kampfes am 17. Januar nahmen wir 5 Offiziere, 208 Mann gefangen und erbeuteten viele Waffen, Maschinengewehre, Kartuschen und Ätzen mit Wurfgeschossen. In der Gegend des Scharianflusses, in der Stadt Turnangel (20 Werst nordwestlich des Scharianberges) erbeuteten wir ein Magazin mit Granaten. — In Persien, südwestlich des Urmiassees, Zusammenstoß mit Kurden, die in südlicher Richtung zurückgeschlagen wurden.

Der italienische amtliche Bericht vom 19. Jan. lautet: In dem Tale Chiße verursachte am Nachmittag des 17. Januar feindliche Artillerie in Cimego eine Feuersbrunst, die schnell eingeschränkt wurde. Eine unserer Batterien bombardierte zur Vergeltung Strada, das wir vom Feinde besetzt hatten. Im Suganatal erwiderten wir ebenfalls feindliche Schüsse auf Borgo durch Bombardement auf die Station Cadenazzo, wo man den Verkehr von Jügen meldete. In der Nacht zum 18. Januar versuchte eine feindliche Abteilung, eine unserer Verschanzungen im Abschnitt von Tolmeina auf der Höhe Santa Maria anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen und ließ 30 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Während derselben Nacht versuchte eine feindliche Abteilung in der Zone zwischen der Höhe 188 und Delavija sich unseren Stellungen zu nähern. Die feste Haltung unserer Truppen, die sich nicht durch feindliche Täuschungsversuche beirren ließen, brachten diesen Versuch schnell zum Scheitern. Auf dem Karst nichts von Bedeutung.

Dom Balkankriegsschauplatz.

Konstantinopel, 20. Jan. In hier eingetroffenen Nachrichten wird bestätigt, daß der Vierverband der griechischen Regierung ein zehnjähriges Ultimatum zur Ausstellung der Pässe der Vertreter der Zentralmächte überreicht hat. Griechenland hat, wie verlautet, abgelehnt. Weitere Nachrichten fehlen.

Wien, 20. Jan. Die Mittagszeitung meldet aus Bukarest: Nach hier eingetroffenen Nachrichten trifft die Entente alle Vorbereitungen, um ganz Griechenland als Schauplatz ihrer kriegerischen Operationen zu benutzen. Man erwartet binnen kurzem den Einmarsch englisch-französischer Truppen in Athen selbst, wie bereits aus den Erklärungen der Kommandanten der in dem Piräus ankernenden englischen Kriegsschiffe zu entnehmen ist.

Lugano, 20. Jan. Aus Mailand wird gemeldet: Die Mailänder Blätter berichten aus Saloniki: Auf Befehl Sarraills wurden die telegraphischen Verbindungen Salonikis und der griechischen Inseln mit dem übrigen Griechenland abgeschnitten. Der griechische Staats Telegraph in dem Umkreis 70 Kilometer von Saloniki ist unterbrochen. In der Salonikier Kriegsszone wurden eigene Zivilverwaltungen der Entente eingesetzt.

Paris, 19. Jan. (W.B.) In Besprechung der militärischen Lage äußert der „Temps“ Unruhe über die ungenügenden Nachrichten hinsichtlich der Stärke der Zentralmächte an der griechischen Grenze und fordert ein offensives Vorgehen der Alliierten. Die Zeitung sagt: Unsere Stellung bei Saloniki ist unannehmbar wie die italienische bei Balona wahrscheinlich auch. Aber wenn wir warten, bis der Gegner alle Kräfte zusammengezogen und Straßen und Bahnen gebaut hat, um schwere Geschütze und Munition heranzuschaffen, läuft sie große Gefahr,

es nicht mehr zu sein. Das beste Mittel, dem gegenstand der Dinge ein Ende zu setzen, würde sein, alliierten Streitkräfte bei Saloniki zu sammeln, wo sie mit sehr überlegenen Waffen die Linie Konastir-Dorran vorgehen können, bevor die Bulgaren und Oesterreicher sie verstärkt haben. Kräftiger Angriff allein wird uns wissen lassen, ob es eigentlich vor uns haben. Wahrscheinlich nichts als Bulgaren.

Der Krieg zur See.

Aristiania, 20. Jan. (N.U.) Aus Athen meldet: Die englisch-französische Flotte suchte gestern ein feindliches griechisches Schiff ab, darunter die Kreta, um eine Basis der österreichischen und deutschen U-Boote zu finden. Dieses Abfuchen hat ohne Erfolg in der griechischen Regierung stattgefunden. Es ist der Regierung nie die Erlaubnis gegeben worden, ein solches Verfahren ein Eingriff in ihre Rechte zu sein.

Kleine Mitteilungen.

Amsterdam, 20. Jan. „Daily Express“ berichtet: Verhaftung des Beamten des Ministeriums des Innern Dallas hat in London großes Aufsehen erregt. Mitteilung, der Dallas angehörte, besahe sich bei einem Ausländer. Später wurde in Verbindung mit einem Russe, namens Mitschur, festgenommen. Ueber die Sache der Verhaftungen ist nichts bekannt.

Kaiser Wilhelm in Belgrad.

Belgrad, 20. Jan. (W.B.) Von der hochherzigen Zerknirschung der Belgrader Zitadelle an der deutschen Kaiser heute das Kampfgebiet an der Save in Augenblicke genommen. Ein von blauer Himmel begrüßte den Hohenzollern in der serbischen Residenz. Gegen 9 Uhr ließ der Hofzug einher ein. Geschütze sandten von den donnergetöse den Ehrengroß. Der Kaiser fuhr zunächst zu der Eisenbahnbrücke. Das gemaltige Werk wurde besichtigt. Die Fahrt ging sodann unter Führung landreichlichen Gouverneurs und Festungscommandanten nach vorbei zum Kallimegdan. Festlich gekleidetes Serbische bewogte sich ungehindert durch die Straßen. Serbische barossa auf der Fahrt ins Heilige Land mit hunderten Ritttern hier Parade gehalten hat, stand kein namhafter Kaiser mehr auf der Zitadelle. Auf ihrem Vorposten über der Einmündung der Save in die Donau, um ein Generalsstabsoffizier dem obersten Kriegsherrn eine Donau- und Saveübergang. Von Belgrad fuhr der Verzug zu den Truppen des Korps, dem die schwere Kisten Saveüberganges zugefallen war. Es konnte für das freudigere Ueberbrückung und Genugtuung geben. Hier, der Ausbildung, die der äußere Zusammenhalt der serbischen Kämpfern geschaffen hat, sollte sich nun durch die Parade vor dem Obersten Kriegsherrn darstellen. Das Kriegsbild am Kallimegdan folgte das militärische Beispiel. Auf befreundetem Boden, in offenem Biet, den die Regimenter, blühten und ausgerüstet, als sie aus der Rekrutenstube. In eindrucksvollen Worten ihnen der Kaiser Anerkennung, Dank und Glückwünsche ihre hervorragenden Leistungen aus. Er überreichte die Eisernen Kreuze an die Auserwählten und schenkte ihnen ein Wort persönlicher Anteilnahme. Auch die Bevölkerung nahm innerlich Anteil. In den ungarischen fernen flatterten die Fahnen und läuteten die Kirchen.

Sofia, 20. Jan. (W.B.) Die bulgarische Regierung meldet noch über den Aufenthalt des deutschen Wirklichen in Kijew: Gegen 3 Uhr fand ein Essen zu 46 Personen im großen Palaste statt. An der Tafel nahmen der Kaiser, König Ferdinand, Kronprinz Boris, Prinz der Generalissimus Schelow, der Ministerpräsident und der Generalstabschef von Falkenhayn, Generalstabschef

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(37. Fortsetzung.)

23. Kapitel.

Die Silvesterfeier im Kasino war unter allerlei großsprecherischen Trinksprüche bis zu einer nicht ganz echten Uebermuthstimmung gediehen, als plötzlich einsetzender echter Kanonendonner von bisher nicht vernommener Stärke den lauten Trübel unterbrach. Man sah auf einmal blasse Gesichter und ängstliche Blicke. Lippen, die noch eben in prahlender Zuversicht gelächelt hatten, bekamen trampfaste Juckungen und der Reiz, mit dem der Gerichtsrat Dubigneau gegen das Champagner-Spitzglas der schönen Frau Voo aus Brüssel auf ihre baldige Heimkehr in das befreite Vaterland stieß, klang bedenklich und verriet, wie jäh seine Hand von einem Bittern überfallen worden war. Erst als sein Knecht George Hermier auftauchte, in beschämter, zerrissener, blutbespitzter Uniform, aber lachend und vergnügt, wurde er wieder sicherer und hielt die schon hier und dort Aufbrechenden durch die Versicherung günstiger Berichte zurück.

Der Hauptmann bequente sich auch, ein paar Bemerkungen über die Gefechtslage zum Besten zu geben und laut zu verkünden, daß alles nach Wunsch gehe.

Dann aber nahm er seine Tante Cecile, die ja eine geborene Hermier war und ihm am nächsten stand, unbemerkt auf die Seite und teilte ihr leise mit:

„Wenn diese verdammten Kerle, die Deutschen, so weiter drausgehen und unsere überanstrengten Bataillone nicht durch frische Truppen abgelöst werden, halten wir uns keine acht Tage mehr in den jetzigen Stellungen! — Bitte, sei still, Tante! Es braucht heute noch niemand zu wissen! Aber du tätest vielleicht gut, deine Vorkehrungen zu treffen, damit ihr nicht über Hals und Kopf davon laufen braucht, wenn der Feind auf einige Zeit hier Einkehr halten sollte! — Wie gesagt, es ist eine Möglichkeit! Es kann auch anders kommen! Darum behalt' es streng für dich! Nur vergiß nicht, Madelon mitzunehmen, wenn du eine kleine Einkaufsreise oder so etwas nach Paris beabsichtigen solltest! Ihre Schwesterntätigkeit behagt mir so wie so nicht!“

„Ja, der Dr. Vefette sagte auch schon darüber! Sie vernachlässige ihre Landsleute zugunsten der Deutschen!“ bemerkte sie darauf. „Ich fand es abstoßend von ihm, so etwas zu verbreiten. Aber es scheint doch —“

„Vefette ist ein Schwärmer!“ fiel ihr der Knecht unmutig ins Wort.

„Aber er hat einen großen Einfluß in der Stadt. In allen Versammlungen soll er mit Beifall empfangen werden. Die Leute folgen ihm blind!“

„Dann soll er sie in die Schlacht führen! Mit Nebensarten treiben wir den Gegner nicht wieder über die Grenze!“ entgegnete Hermier mit verächtlichem Spott. „Aber es ist gut, daß du mir das mitgeteilt hast! Madelon wird erkennen, was sie angerichtet mit ihren Geschwätzereien!“

Während die ängstlich gewordene Frau Dubigneau am Neujahrsmorgen allerlei unsichtbare Vorbereitungen für ihre Abreise betrieb, erschien Madelon zu einem kurzen Glückwunschkuss. Der Onkel, der bis zur letzten Stunde auszuhalten beschlossen hatte, so unnützlich und gefährlich das Tante Cecile auch fand, rief das junge Mädchen mit einer finsternen Wichtigkeit in sein Arbeitszimmer.

„Du hast dich mißliebig gemacht im Vazarett, meine liebe Madelon!“ begann er vorwurfsvoll und schritt in dem großen, mit Eisenholzgerät ausgestatteten, künstlich durch Vorhänge in Dämmer getauchten Raum auf und nieder wie ein ruheloser Eisbär in seinem Käfig.

„Sagt das Dr. Ferrand?“ fragte sie bestürzt.

„Nein. Jemand anders hat es mir angedeutet!“ wich er aus. Sie atmete befriedigt auf und blätterte gelassen in einer der Bilderzeitschriften, die auf dem langen Büchertische umherlagen, während er fortfuhr:

„Das darf sich nicht auswaschen, mein Kind. Ich als dein Vormund habe darüber zu wachen. Zudem tut dir eine Ausspannung not. Du solltest deshalb Tante Cecile auf einige Zeit nach Paris begleiten!“

„Ich denke nicht daran, Onkel!“ widersprach sie fest. Seine strengen grauen Augen blitzten sie an. Aber sie ließ sich davon nicht einschüchtern. „Dr. Ferrand ist zum großen Teil auf mich angewiesen. Er hat viel zu wenig Personal. Da darf ich nicht sahnsüchtig werden. Oder er müßte mir selbst den Laufpaß geben!“

„Sei nicht töricht!“ warnte er sie, erzürnt durch ihren Widerspruch. „Das Volk hier wird mit jedem Tage nervöser. Man wittert das nahende Unheil und sucht unwillkürlich nach Berrätern. Du hast eine deutsche Mutter. Man hat das nicht vergessen. Und ob du auch eine noch so gute Französin geworden bist, man könnte in einem Augenblick sinnverwirrender Angst es dich entgelten lassen! Darum —“

Sie schüttelte energisch den Kopf und sagte entschlossen:

„Ich bleibe, bis Dr. Ferrand es anders bestimmt!“

„Du bist ein Trostlopp! Gut, ich werde mit Dr. Ferrand reden!“ rief er wütend. „Geh’ jetzt!“

Aber Madelon hob den Kopf und erklärte: „Noch nicht, wenn du eine Minute für mich übrig hast!“

„Um was handelt es sich?“

„Um eine Nachricht, brieflich oder telegraphisch, die dir in diesen Tagen über Lausanne oder Genf oder vielleicht auch Bern von Clerdals aus zugehen wird.“

„Was für eine Nachricht?“

„Ein Unschuldsbeweis für den verwundeten deutschen Offizier, den eine unselige Verkettung von Zufällen vor das Kriegsgericht gebracht hat!“

„Madelon!“ schrie er fassungslos. „Du wagst

meinem Rücken —?“

„Hinter deinem Rücken?“ fiel sie ihm mutig

„Würde ich dann jetzt hier vor dir stehen?“

„Also, wenn das eine Menschenseele erfährt,

geliefert!“ leuchtete er.

„Auch wenn meine Erkundigungen ergeben,

Anklage in nichts zusammenfällt, Onkel Dubigneau

ist scharf.“

„Ganz gleich! Ganz gleich!“ eiferte er in über

Entrüstung. „Es bleibt Konspiration mit dem Feinde

„Das verleihe ich nicht!“ widersprach sie voll

heit, die Onkel Dubigneau nur noch mehr aus der

brachte. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk! hat man

der Bibel gelehrt. Wenn das, was Ihr da betreib

reichs Gerechtigkeit darstellt.“

„Schweige, du unglaubliches Frauenzimmer!“

Gerichtsrat und spähte nach der Tür. „Sie heinigen

sie erfahren, was für Neugierungen du dir erlaubst

Sie zuckte gelassen die Schultern. Es war aus

zu mite, wie lange nicht.

„Im übrigen,“ fuhr er mit fieberndem Hohne

ich nicht an einen Erfolg dieser deiner eingeleit

digungen. Der Angeklagte hat dir mit sentiment

den Kopf verdreht, um durch deine willigen Ma

Zeit zu gewinnen. Aber wir werden heute morgen

nis von Fräulein Hette Specklin aus Nonbela

Es ist die einzig noch lebende nähere Amentand

rauben Unteroffiziers. Sie hat nicht die geringst

von ihrem Bruder. Bei der Verhandlung wird sie

erscheinen. Die Tatsache dürfte genügen!“

„Mir nicht!“ erklärte sie fest.

Da überwältigte ihn der Grimm. Er war so

an Widerspruch gewohnt, daß es ein Wunder

erst jetzt explodieren zu sehen.

In bebendem Zorn schritt er zur Tür und

weit. Eine herrliche Handbewegung wies sie

Schwelle.

Sie ging, ohne Tante Cecile noch einmal aufzu

„Was ist Ihnen, Schwester Madelon?“ forsch

rand sie aus und trommelte unruhig gegen

Schlaf.

„Ich hatte einen Streit mit meinem Onkel

„Und Sie haben sich dagegen aufgeföhnt?“

„Kann Sie in den nächsten Wochen am allerwen

behren! Wir werden unser Vazarett sehr bald

müssen. Wie soll ich das schaffen mit den paar

entgegnete er besorgt.

„Und Sie bleiben fest, auch wenn Onkel

Sie umstimmen will!“

„Aber selbstverständlich!“ versprach er ihr

ihre wie ein älterer Kamerad dankbar zu

(Fortsetzung folgt.)

... und bulgarische Generale. Abends fand intime ...
... im kaiserlichen Wagen saß, worauf der Kaiser um ...
... wieder nach Deutschland abreiste. Während des ...
... Nachmittags sind die beiden Monarchen von der ...
... herlich begrüßt worden. Die Zusammenkunft von ...
... wird als ein Ereignis von hoher Bedeutung angesehen. ...
... gesamte Presse hebt die hohe politische und militärische ...
... Bedeutung des Kaiserbesuches hervor.

Unzulässige Sendungen an Kriegsgefangene.

Athen, 20. Jan. Die Ranoje Wrenja vom 8. Dezember 1915 schreibt: ...
... einigen Tagen entdeckte ein Beamter der militärischen ...
... bei der Untersuchung eines aus dem Ausland einge- ...
... Postpakets, das für einen Gefangenen bestimmt ...
... in einer Tafel Schokolade einen beschriebenen Zettel, ...
... bei Herstellung der Schokolade in diese eingegeben wor- ...
... war. Man nimmt an, daß diese Methode, Briefe zu ...
... in großem Umfang angewandt wird. Infolge- ...
... Befehl der Oberkommandierenden, alle Kriegsgefan- ...
... darauf aufmerksam zu machen, daß Postpakete für ...
... überhaupt nicht mehr angenommen wer- ...
... falls derartige Versendungen aus der Heimat nicht ...
... erhält eines Monats unterlassen werden.

Billigeres Fleisch in Aussicht.

Amsterdam, 20. Jan. (W.B.) Wie „Nieuws van ...
...“ berichtet, hat der Ministerpräsident gesteuert, daß ...
... die Kühe aus dem Uberschwemmungsgebiet ...
... Hollands so schnell wie möglich lebend oder geschlachtet ...
... Deutschland ausgeführt werden dürfen. Der ...
... daraus soll den Viehbesitzern zugute kommen. Zwei ...
... arme Firmen werden mit der Ausfuhr betraut. Mit ...
... Untersuchung der Kühe wurde bereits begonnen.

Die verschärfte Blockade.

Kopenhagen, 20. Jan. (W.B.) „Extrablade“ ...
... in der englischen Seite androhten Blockade ...
... Schwedens: Eine verschärfte Blockade würde nur Neu- ...
... der Küste treffen. Gegenüber Deutschland kann man nicht mehr ...
... erkennen, als man bereits getan. Die Kontrolle, die ...
... über den neutralen Handel ausübt und die oft will- ...
... Befehlagnahme von Waren und Post hat namentlich ...
... Schweden bereits große Mißstimmung gegen England ...
... hervorgerufen. Ein verschärftes Auftreten von englischer ...
... würde schicksalsschwere Folgen haben. Standinavien ...
... kein nützliches Mittel. Sollte die verschärfte Blockade ...
... durchgeführt werden, so würde England gezwungen ...
... uns wie Griechenland zu behandeln. Bei der Durch- ...
... der Blockade würde England auch wie ein riesi- ...
... Heringskramler erscheinen, der allen Neutralen wie kleinen ...
... aus einer Seitengasse täglich ihre Portionen ab- ...
... für die. Selbst eine solche Blockade würde fanatische englische ...
... wie die „Morning Post“ und „Daily Mail“ nicht ...
... halten werden, die in diesen Tagen den Reford in der ...
... nun dringender fremder Wölfe erreicht haben.

Paris, 20. Jan. (W.B.) Durch Funkpruch von ...
... Vertreter des Wolffschen Bureaus. Die Presse be- ...
... Washington: Man erzählt, daß der Entschluß ...
... die Alliierten, eine förmliche Blockade über die ...
... Wörtern zu erklären, der Gegenstand eines Geben- ...
... Austausch zwischen den bisherigen diplomatischen Ver- ...
... der Alliierten und einer unformellen Bepfischung ...
... und ihren Diplomaten und Beamten des Staatsdepartements ...
... Aus. Wie verlautet, sieht das Programm die tatsächliche ...
... der Blockade auf die europäi- ...
... Neutralen durch scharfe Anwendung der Dok- ...
... vom letzten Bestimmungsvor. Der Aufschub der ...
... Wirkung des Planes wird gänzlich auf den Wider- ...
... Frankreichs und möglicherweise Italiens zurückgeführt, ...
... britische Auslegung der Rechte eines Kriegsführenden ...
... werden. Diese Auffassung des Gegenstandes wurde ...
... mit großer Vorsicht aufgenommen, wie es heißt, unter ...
... Würdigung des wahrscheinlichen Ausbruches einer ...
... landfeindlichen Stimmung im Kongress. ...
... Diplomaten richten ihre Anstrengungen darauf, die ...
... der amerikanischen Stimmung über diesen Gegenstand ...
... stellen, namentlich über die Anwendung der Blockade ...
... die Neutralen, für die, wie die Engländer behaupten, ...
... Vereinigten Staaten einen Präzedenzfall im Völker- ...
... geschaffen hätten. Es wird als Ergebnis erwartet, ...
... der Widerstand der Vereinigten Staaten durch sehr hef- ...
... Proteste Hollands, Dänemarks, Schwedens und mög- ...
... protest Norwegens unterstützt wird. Von Frankreich ...
... es, daß es gegen den britischen Gesichtspunkt vom ...
... der Blockade eines neutralen Hafens geltend mache, ...
... dadurch Frankreich künftig von den Vereinigten Staaten ...
... die anliegenden Länder Belgien, Spanien oder Ita- ...
... abgeschnitten werden könnte. Die britische Behaup- ...
... gebe jedoch dahin, daß solche neutrale Häfen, wie ...
... Rotterdam in Holland und Malmö in Schweden, während ...
... Krieges in jeder Beziehung als deutsche Häfen an- ...
... zu sein, und daß die Alliierten nur dadurch, daß ...
... diese Häfen dem deutschen Handel verschließen würden, ...
... könnten, Deutschland und Österreich-Ungarn tatsäch- ...
... auszuhungern. Diese Ansichten sollen schließlich un- ...
... der Alliierten die Oberhand gewonnen haben.

Das wahre Kriegsziel Englands.

Die Nord. Allg. Ztg. teilt mit: Vor kurzem hat einer ...
... höchsten englischen Gerichtshöfe ein Urteil er- ...
... das geschäftliche Verhalten beantragten darf, weil ...
... in allen diplomatischen Beurteilungen über Englands Kriegs- ...
... und Kriegsziel entschlossen auftritt, und in einer ...
... die an Spanien grenzt, die Vernichtung des ...
... Handels als das wahre Kriegsziel ...
... Der Tatbestand ist einfach: Eine deutsche Firma ...
... einen Vertrag geschlossen, wonach die Gesellschaft ein ...
... Produkt ihrer australischen Bergwerksbetriebe, nämlich ...
... Konzentrate, die durch ein in Deutschland ausgebildetes ...
... eine hochwertige Ware geworden sind, auf Jahre ...
... regelmäßig an die deutsche Firma zu liefern hatte. ...
... dem Vertrag war vorgesehen, daß er, wenn seine Aus- ...
... durch höhere Gewalt oder ähnliche Ursachen verhindert ...
... nur suspendiert sein und nach Wegfall des Hinder- ...
... wieder in Kraft treten sollte. Natürlich hat der eng- ...
... Handelskrieg gegen Deutschland die Ausführung ver- ...
... so daß die Suspensionsklausel in Kraft trat. Die ...
... Gesellschaft wollte nun aber den Krieg benutzen, ...
... ihre Versicherungspflicht für immer zu entziehen und ...
... ihre Verfügung über ihre Produkte zugunsten der nicht- ...
... Konkurrenten der Käuferin zurückzuerlangen. Sie ...
... vor englischen Gerichten beantragt, den Vertrag ...
... den darin enthaltenen ausdrücklichen und unzwei- ...
... Bestimmungen, wegen des Krieges als aufgelöst zu ...
... zu. Der Appellhof beim supreme court of judicature hat ...
... Verlangen durch Urteil vom 21. Dezember 1915 statt- ...
... und dies mit folgenden denkwürdigen Worten be- ...
...: „Wenn die Klägerin, wie es der Vertrag besagt, ...
... ihre aufbereiteten Konzentrate für die Beklagten

zurückstellte, so würden diese in der Lage sein, bei Friedens- ...
... ihren Handel so schnell und in so großem Umfang wie ...
... möglich wieder aufzunehmen. Damit würden aber die ...
... des Krieges auf die kommerzielle Blüte des feind- ...
... Landes abgewandt, deren Zerstörung das Ziel unseres ...
... Landes während des Krieges ist. Einen solchen Vertrag ...
... anerkennen und ihm Wirksamkeit zu geben durch die ...
... Annahme, daß er für die Vertragsstelle rechtsverbindlich ge- ...
... blieben sei, hieße das Ziel dieses Landes, die Ab- ...
... mung des feindlichen Handels, vereiteln. Es ...
... hieße durch britische Gerichte das Werk umgekehrt machen, ...
... das für die Nation von ihren See- und Landstreitkräften voll- ...
... bracht worden ist.“ Die Richter, die dieses „Recht“ gefunden ...
... haben, sind Lord Justice Swinfen Eady, Lord Justice Philli- ...
... more und Lord Justice Pittford.

Meinungsverschiedenheiten.

Amsterdam, 20. Jan. (T.N.) Der englische Vor- ...
... schlag auf Aufgabe des Saloniki-Unternehmens ...
... ist, nach zuverlässigen Meldungen, in Paris abgelehnt ...
... worden. Darüber herrscht nun in London Bestimmung. ...
... Im Laufe der nächsten Woche findet ein gemeinsamer Kriegs- ...
... rat in Paris oder Casals statt, der die bestehenden Meinungs- ...
... verschiedenheiten beseitigen soll.

Der übergangene Bundesbruder.

Büch, 20. Jan. Die Tatsache, daß bei der gegen- ...
... wärtig stattfindenden englisch-französischen Zusammenkunft ...
... in London, die zur Besprechung der neuen Lage auf dem ...
... Balkan einberufen wurde, Italien übergangen worden ist, ...
... verstimmt in Rom sehr. Da nach einer Londoner Mel- ...
... dung Paris die Leitung des Krieges im Westen, London ...
... die des Seekrieges, und ein Ausschuss mit dem Sitz in Aegypten ...
... die Leitung des Balkankrieges erhalten soll, so bleibt ...
... für Italien nicht mehr viel Gelegenheit zur Mitsprache. ...
... Besonders Unwillen erregt es, daß in den Erörterungen ...
... englischer Zeitungen über diese Frage überhaupt Italien ...
... nicht erwähnt wird. Der Secolo tröstet sich damit, daß die ...
... Konferenz angelegt wurde, bevor die Unterwerfung Mon- ...
... tenegros bekannt war. Es würden zunächst auch Fragen be- ...
... handeln, die vor allem England und Frankreich angehen. ...
... Andererseits reden russische Blätter Italien neuerdings beifig ...
... zu, wichtig in Albanien vorzugehen. Die Ereignisse in ...
... Montenegro hätten die italienischen Wünsche ins Herz ge- ...
... getroffen, stellt Wirschewitsch Wiedomosti fest. Zum Zug nach ...
... Albanien ist aber heute die Luft in Italien geringer denn je.

Kopfschmerz in Rom.

Lugano, 20. Jan. Schweizerische Zeitungen berichten, ...
... daß in Rom vollkommene Kopfschmerz herrsche. Die ...
... Beratungen unter dem Vorsitz des Königs dauern jetzt schon ...
... den dritten Tag an, die Vorkämpfer der Entente müssen ...
... an ihnen nicht teil. Man spricht in Rom bereits von ...
... der ernststen Möglichkeit eines Wechsels an leitenden ...
... Militärstellen und von wenigstens teilweisen Ver- ...
... änderungen im Kabinett.

Tatsache oder Bluff?

Bern, 20. Jan. (W.B.) Ein aus Mailand über- ...
... mittelltes Komunique der Agenzia Stefani besagt: Der ...
... montenegrinische Generalkonsul in Rom teilte heute früh ...
... im Auftrage des gestern abend in Brindisi angekommenen Mi- ...
... nisterpräsidenten Nischewitsch mit, daß König Nikita ...
... und dessen Regierung alle Bedingungen Oe- ...
... sterreich-Ungarns abseht und daß der Kampf ...
... bereits auf der ganzen Front wieder begonnen habe. ...
... Der König und seine Söhne weilen inmitten der Truppen, ...
... um den letzten Verteidigungskampf zu leiten. — Aus ...
... Brindisi wird gemeldet: Die Königin von Montenegro, die ...
... montenegrinischen Prinzessinnen und der montenegrinische ...
... Ministerpräsident sind hier eingetroffen, um sich nach Rom ...
... zu begeben. König Nikita bleibt in Stutari, um dort den ...
... Verteidigungskampf zu leiten. (Es wird uns mitgeteilt, daß ...
... an amtlicher Stelle über die oben gemeldeten Vorgänge ...
... nichts bekannt ist.)

Sofia, 20. Jan. (T.N.) Ueber den Friedensschluß ...
... mit Montenegro verlautet hier, eine vorübergehende Schwie- ...
... rigkeit biete noch die Befragung des Berges Tara- ...
... bosch, die zögert, die Waffen zu strecken, und die den ...
... Weg nach Stutari noch verperrt. In dem Augenblick, ...
... in dem dieser Weg offen wird, ziehen österreichisch-ung- ...
... garische Truppen in der Richtung auf Nordbalkanien, um ...
... von dort gegen Essads Truppen und gegen die Italiener vor- ...
... zuziehen. Hier ist allgemein die Meinung verbreitet, daß ...
... Montenegro für den Vorwischen eine reichliche Entschädigung ...
... an serbischen Landes bekommen wird, und daß die mon- ...
... tenegrinische Dynastie auf dem Thron eines vergrößerten ...
... Montenegro verbleiben wird. (Auf den Umstand, daß die ...
... Befragung des Tarabosch sich noch nicht ergeben hat, ist ...
... wohl auch die oben erwähnte Harasmedung zurückzufüh- ...
... ren. In gewohnter Weise wird die Sache aufgebaut und ...
... entwirrt. Red.)

Rotterdam, 20. Jan. Ein „Exchange“-Telegramm ...
... meldet aus Rom, daß dort die drahtlose Nachricht eintraf, ...
... daß König Nikita seinen Degen dem General von Böckh ...
... überreicht habe. Die montenegrinischen Generale Bistovic ...
... und Balutovic weigerten sich, sich zu ergeben, und entwichen ...
... zu den Serben.

Bern, 20. Jan. (W.B.) Der von der Agence Havas ...
... verbreiteten Meldung des „Temps“ über den Abbruch der ...
... Friedensverhandlungen zwischen Montenegro und Österreich- ...
... Ungarn entspricht im ganzen eine in der Pariser Presse ent- ...
... haltene Havasmeldung aus Rom. Der eigentliche Ursprung ...
... dieser Sensationsmeldung erscheint recht zweifelhaft. Der ...
... „Temps“ läßt sich von seinem Genfer Vertreter die Nach- ...
... richt aus Stutari geben, andere Blätter bringen sie aus ...
... Brindisi. Jedenfalls begegnet die Meldung in der Pariser ...
... Presse selbst stärksten Zweifeln, denn Blätter wie das „Jour- ...
... nal des Debats“, „Petit Journal“ und „Echo de Paris“ ...
... geben sie unter allem Vorbehalt wieder, zumal sie in ge- ...
... radem Widerspruch mit den in derselben Ausgabe enthal- ...
... tenen Meldungen aus englischen Blättern über die Formen ...
... der Übergabe des Degen Nikitas sowie des ...
... Aufrufs des Königs an sein Volk stehen, in dem ...
... gesagt wird, daß nur Ergebung oder Untergang übrig ...
... geblieben. Der „Petit Parisien“ und das „Journal des ...
... Debats“, die gestern hier nicht eingetroffen waren, waren ...
... von der französischen Zensur wegen Wiedergabe der Mit- ...
... teilung des montenegrinischen Generalkonsulats in Rom ...
... verboten worden.

Berlin, 20. Jan. Zuverlässige Meldungen besagten, ...
... daß die Waffenstreckung der Montenegriner rasch und ...
... ohne Weibungen vor sich gehe. Immerhin dürfte noch einige ...
... Zeit verstreichen, bis sie beendet sei. Nach der Wiener ...
... „Neichspost“ hätte König Nikita seinen Unterhändlern, ...
... die am 13. Januar bei den österreichischen Vorposten er- ...
... schienen wären, auch eine an Kaiser Franz Josef gerichtete ...
... Depesche übergeben, welche die Friedensbitte des Königs ...
... Nikita enthielt.

Die montenegrinische Königsfamilie.

Osag, 20. Jan. „Daily Express“ meldet aus Rom: ...
... Die Kapitulanten Nikita hat einen Bruch innerhalb der ...
... weit verzweigten Königsfamilie verursacht. Prinz Dani- ...
... niso, der mit seiner deutschen Gemahlin vor sechs Monaten ...
... aus Montenegro ausgewiesen wurde, soll zurückkehren, wäh- ...
... rend Prinz Mirko und Gemahlin, die beide proslawische ...
... Gefühle hegen, jetzt als Gast der Königin Jelena in Ita- ...
... lien eintreffen.

Japans Großmachtgefühle.

denen die Tokioter Regierung jetzt freien Lauf läßt, ver- ...
... ursachen in England, Russland und Frankreich ernste Sor- ...
... gen. Mit sichtlichem Betrübnis teilen russische Blätter Be- ...
... richte mit, wonach Japan die früher an China gestellten, ...
... aber damals abgeschlagenen Forderungen jetzt von neuem ...
... stellt, insbesondere auf Anstellung japanischer Berater für ...
... militärische, finanzielle und politische Fragen, Erlaubnis ...
... zum Erwerb von chinesischem Grund und Boden durch ...
... Japaner, zur Gründung von Schulen, Tempeln und Hospi- ...
... talen, ferner Einführung einer gemeinsamen japanisch-chi- ...
... nesischen Polizei in gewissen Gebieten Sischinas, Erich- ...
... tung eines Arsenal in China, Herstellung eines Teiles ...
... der nötigen Waffen in Japan, Konzessionen für drei Eisen- ...
... bahnen in Sischina. Das Kabinett in Tokio arbeitet nach ...
... den gleichen Quellen eine Zusatznote mit weiteren Forderun- ...
... gen aus, deren wichtigste ist, daß China sich beim Friedens- ...
... kongress durch Japan vertreten lassen solle. Japan hat ...
... zwar auf Drängen der Entente den Rot- und Tobbertrag ...
... unterzeichnet, denkt aber, wie die Petersburger, also ge- ...
... wiss unbedächtigen Meldungen beweisen, nur an die Be- ...
... friedigung seines eigenen Nachthungers.

Cagesnachrichten.

M. - Gladbach, 20. Jan. Ein ernstes Wort gegen den ...
... Lebensmittelwucher sprach die Strafkammer zu M. Glad- ...
... bach in der Entscheidung gegen einen Kartoffelhändler, der ...
... wegen Ueberschreitung des Höchstpreises zu 3 Monaten Ge- ...
... fängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Das ...
... Urteil wurde mit nachstehenden Gründen gerechtfertigt: „Der ...
... Kriegswucher ist ein gemeines, von niedriger Ge- ...
... sinnung zeugendes Vergehen besonders schwerer Art. ...
... Wer sich an ihm beteiligt, begeht Verrat an seinem ...
... eigenen Volk und Vaterland. Durch unzulässige Vertei- ...
... lung der zum Lebensunterhalte nötigen Gegenstände wird ...
... die körperliche und namentlich auch die geistige Kraft unseres ...
... Volkes geschwächt. Das Durchhalten in dem schwersten ...
... Kampfe, den je ein Volk zu kämpfen hatte, wird durch die ...
... Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und Kampfesfreudig- ...
... keit unserer draußen im Felde stehenden Truppen können ...
... durch die von den Nahrungsmittelwucherern herausgeschö- ...
... rene Sorge um Weib und Kind in der Heimat untergraben ...
... werden. Der Lebensmittelwucher unterwühlt die Grundlagen ...
... des Staates, er kann die Ord- ...
... nung im Innern ins Wanken bringen. Der Lebensmittel- ...
... wucher gefährdet die Gesundheit der heranwachsenden Ju- ...
... gend, auf der unsere Zukunft beruht. Wer sich am Le- ...
... bensmittelwucher beteiligt, ist eine Art Landesverräter, der ...
... als innerer Feind aus niedriger Gewinnsucht seinem Volke ...
... in den Rücken fällt und das, was unsere Krieger draußen ...
... geschaffen und errungen haben, aufs Spiel setzt. Der Ange- ...
... klagte hat zwar nachweislich nur in einem Falle Kartof- ...
... feln zu übermäßig hohem Preise verkauft. Allein aus ...
... derartigen Einzelfällen setzt sich die Gesamtercheinung des ...
... Lebensmittelwuchers zusammen, dem mit den schärfsten Stra- ...
... fen entgegenzutreten das Wohl unseres Volkes und Staates ...
... gebieterisch fordert.“

Berlin, 20. Jan. Die „B. Z. u. M.“ meldet aus ...
... Amsterdam: Ungefähr 300 Matrosen in Chatham ...
... (Östlich von London am Medway) erkrankten an Vergif- ...
... tungsercheinungen nach dem Genuß von Erbsen- ...
... suppe und Salzfleisch. Zwanzig davon mußten ins Ho- ...
... spital geschafft werden.

Lokales.

— Falsche eiserne Fäustspennigstücke sind seit ...
... einiger Zeit im Verkehr aufgetaucht. Die „Arbeit“ ist eine ganz ...
... gewöhnliche; man erkennt schon an dem schlechtgerateten ...
... Stempelabdruck den Stämper.

— Das Ergebnis der Waisenkollekte für 1915 ...
... im Vorkreis beträgt 2535 Mark.

— Eine Kriegsmahnung an die deutschen ...
... Arbeiter wird jetzt auf den Bahnhöfen veröffentlicht. Der ...
... Inhalt lautet: An die deutschen Arbeiter! Seid verschwiegen! ...
... Keine deutsche Erfindung, kein technischer Fortschritt darf un- ...
... serer Feinden zugute kommen. Das Wohl des Vaterlandes ...
... hängt von Eurer Geheimhaltung ab, denn Ihr seid die Hüter ...
... dieser Geheimnisse. Wer über das, was er auf der Arbeits- ...
... stätte sieht oder hört, Mitteilungen macht, schädigt das Vater- ...
... land und begeht Landesverrat. Feindliche Spione sind be- ...
... müht, Euch unter der Maske des Vaterlandsfreundes auszu- ...
... fragen. Darum seid verschwiegen und laßt Euch nicht ausfragen.

— Der Garten im Januar. Der Hausgarten ver- ...
... langt im Januar bereits wieder einige Pflege. Im Ob- ...
... garten, dessen Tragen vom Herbst her noch in Erinnerung ...
... sein wird, geht man daran, die unrentablen Bäume zweck- ...
... entsprechend zu behandeln. Auslichten der Kronen, Dün- ...
... gung der Baumscheibe durch eine herumgezogene Stille, Umgraben ...
... oder Lockern des Bodens über den Wurzeln werden einen ...
... im letzten Herbst wenig fruchtbar gewesenen Baum bis zum ...
... nächsten Herbst zu einem guten Fruchtträger machen. Auch ...
... Zurückschneiden der Wurzeln empfiehlt sich bei faulen Trägern, ...
... jedoch ist hier eine gründliche Sachkenntnis Vorbedingung, ...
... und wer mit letzterer Arbeit nicht völlig vertraut ist, lasse ...
... deshalb lieber die Finger davon. — Im Gemüsegarten ver- ...
... gewissert man sich um diese Zeit, welche alten Gemüsesamen ...
... noch keimen. Von der Keimprobe, die mit Hilfe eines feuch- ...
... ten wollenen Tuchs angestellt wird, hängt es ab, wie bald ...
... später der Samen gesät werden muß. Sämereien, von denen ...
... bei der Keimprobe weniger als ein Drittel der einzelnen ...
... Samentörner ankeimt, sollte man überhaupt nicht mehr aus- ...
... säen, da das Ergebnis solcher Saat unsicher und unzuver- ...
... lässig ist. Guter Samen muß bei Kohl mit etwa 70 Proz., ...
... bei Möhren mit 60 Proz., Bohnen, Kohlstrahl und Salat mit ...
... etwa 75 Proz. im feuchten Tuche auskeimen. — In Ende des ...
... Monats können dann im Mistbeetkasten bereits Karotten, ...
... Radieschen, Kohlrabi ausgepflanzt werden. Schwarzwurzeln und ...
... Möhren sät man bei frostfreier Witterung sogar schon im ...
... Freien aus; der Erfolg bleibt jedoch immer ein zweifelhafter. ...
... Namentlich starke Aprilföhlte ruiniert in solchem Falle oft ...
... die ganzen mühselig gezogenen Pflanzen. — Im Blumengarten ...
... kann man, sofern man hin und wieder Abwechslung liebt, ...
... jetzt eine Umgestaltung der Beete vornehmen. Der Garten ...
... bietet dann im Sommer wieder einmal ein anderes Bild, ...
... als das felt Jahren gewohnte. Bei der Umgestaltung bringt ...
... man gleichzeitig Rainit oder Thomasmehl in die Erde und ...
... überstreut die neuen Beete mit Kompost. In Zimmerkäsen

